

Praktikumsbericht
DAAD Sommerschule
„Sacha – Jakutien:
lebendige Kultur im Permafrost“

10.08. – 29.08.2009

Modulbezeichnung: B.Eth.23 „Ethnologische Forschung“

Benedikta Blanke

Ethnologie / Slavistik, 3. Fachsemester

Matrikelnummer: 20834354

b_rabius@yahoo.de

Ansprechpartner beim DAAD: Carolin Wax, wax@daad.de

Ansprechpartner in Jakutsk: Wladlen Kugunurow, kw@ysu.ru

Erstellt am: 25.11.2009

Inhaltsverzeichnis

1.	Teil A	3
2.	A.1 Informationen zur Praktikumseinrichtung/Organisation	3
	A.2 Informationen zum Praktikum	4
	A.2.1 Geschichtlicher Hintergrund	5
	A.2.2 Tätigkeitsschwerpunkte und Rahmenbedingungen	6
3.	A.3 Anhang: Programm, Zertifikat und Photos	10
4.	Teil B	15
5.	B.1 Reflexionen über Tätigkeiten und Aufgabenfeld	15
6.	B.2 Kritische Reflexion über Lernprozess, Bezug zum Studium und berufliche Perspektiven	18

Teil A

A.1 Informationen zur Einrichtung/Organisation

Die Staatliche Universität Jakutsk und das Referat Mittelosteuropa „Go East“ des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) haben im Sommer 2009 erstmals eine Sommerschule mit dem Titel **„SACHA – Jakutien: lebendige Kultur im Permafrost, Reichtum der Kultur und Geistigkeit“** zur Kultur und Sprache der Jakuten sowie zu den Besonderheiten des Permafrostbodens organisiert. Die Idee dieser Sommerschule stammt von einer Mitarbeiterin des DAAD, und wurde von Seiten der jakutischen Universität mit großer Begeisterung aufgenommen. Zwei Schwerpunkte gab es im Rahmen der Sommerschule:

1. Reichtum der Kultur und Geistigkeit: Geschichte, Kultur, Ethnografie, jakutische Sprache und russische Sprache
2. Reichtum des Permafrostbodens: Geologie, Geografie, Flora- und Fauna, Ökologie, Exkursionen in die Natur

Wie anfangs angenommen, konnte man sich jedoch nicht für einen Bereich entscheiden, sondern das Programm war für alle Teilnehmer gleich.

Die staatliche Universität Jakutsk wurde 1.10.1956 als erste Hochschule der Republik gegründet. 1990 erhielt die Universität den Namenszusatz Ammosova, nach Maxim Kirovich Ammosova, einem der ersten jakutischen Staatsmänner. Er spielte bei der Bildung der Jakutischen Autonomen Republik im Jahre 1922 eine entscheidende Rolle.

Heute gibt es an der Uni zwölf Fakultäten.

Der Ansprechpartner in Jakutsk war Herr Wladlen Kugunurow, stellvertretender Vizedekan der Fremdsprachenfakultät.

Eine eigene ethnologische Fakultät gibt es an der Universität in Jakutsk nicht, aber ein linguistisches Seminar, das sich mit der jakutischen Sprache und Literatur befasst.

Der DAAD wurde 1925 gegründet und ist eine der größten Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern. Er wird als Verein von den deutschen Hochschulen und Studierendenschaften getragen und überwiegend aus Mitteln verschiedener Ministerien, vor allem des Auswärtigen Amtes und von der Europäischen Union finanziert. Die Zentrale befindet sich in Bonn. Ansprechpartnerin für dieses Programm war Frau Carolin Wax.

Go East ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD), der

Alexander von Humboldt-Stiftung, der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft (OA).

Mit finanzieller Hilfe des BMBF startete der DAAD 2002 die Initiative "Go East". Ziel dieser Initiative ist es, den akademischen Austausch mit den Ländern Mittel-, Südost- und Osteuropas sowie den Ländern der GUS zu fördern.

A.2 Informationen zum Praktikum

Meine Motivation war, mehr über die Geschichte, Kultur, Ethnografie und die jakutische Sprache zu erfahren, denn mein spezielles Interesse im Studium gilt der Kultur der Ethnischen Minderheiten Nordost-Sibiriens, Kamtschatkas und Tschutokias, insbesondere der speziellen Kunstgegenstände.

Später möchte ich ein Thema mit einem Schwerpunkt auf die Ethnien dieser Gegend wählen und ergreife schon jetzt die Gelegenheit erster Kontakte und Beratungen.

Da ich auch Russisch lerne und bereits über Sprachkenntnisse verfüge, hoffte ich, diese im Rahmen der Sommerschule noch vertiefen zu können. Ein erster Einblick in die jakutische Sprache ist von großem Vorteil, denn ich habe vor, im Rahmen des Masterstudienganges eine der Turksprachen wie Jakutisch oder evtl. eine paläosibirische Sprache zu erlernen.

Meine Erfahrungen, Russland betreffend, sind vielfältig. Im Jahr 2007 habe ich privat eine lange Reise von St. Petersburg bis Magadan unternommen- mit einem sehr interessanten und aufschlußreichen Aufenthalt in Jakutsk. Im Sommer des folgenden Jahres bin ich nach Kamtschatka gereist und habe neben ausgedehnten Trekkingtouren auch nach lebendiger Ewenischer und Korjakischer Kultur gesucht.

Für die Sommerschule konnten sich Studierende deutscher Hochschulen aller Geisteswissenschaften, sowie Geologie, Geographie, Geoökologie, und Umweltschutz bewerben. Voraussetzung war, dass man mindestens im dritten Fachsemester studiert, ich jedoch war zum Zeitpunkt meiner Bewerbung erst im zweiten Semester. Aber aufgrund meiner bereits abgeschlossenen Berufsausbildung habe ich genügend Erfahrung, um bei einem solchen Programm aktiv und nachhaltig teilnehmen zu können.

Bewerben musste man sich zunächst online bei der Universität Jakutsk. Erst wenn man von dieser Hochschule eine Einladung zur Sommerschule erhalten hat, konnten man sich beim DAAD für ein Stipendium bewerben. Kenntnisse der russischen

Sprache waren nicht obligatorisch, alle Veranstaltungen wurden in deutscher Sprache durchgeführt.

Der Stipendiumsbeitrag, für den man sich bewerben konnte, belief sich auf 950 €. Sobald man diesen Betrag erhalten hatte, konnte man sich einen Flug buchen- oder aber den Gruppentarif in Anspruch nehmen, den W. Kugunurow reserviert hatte.

Wichtig war noch, sich rechtzeitig ein Visum zu besorgen, dafür benötigt man noch die offizielle Einladung der Uni Jakutsk.

A.2.1 Geschichtlicher Hintergrund

Die Besiedlung Jakutiens erfolgte ca.1000 n. Chr durch die Jakuten, einem turksprachigem Nomadenvolk. Im zaristischen Russland war Jakutien Verbannungsort. Eine stärkere Besiedlung erfuhr Jakutien erst gegen Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts als die Kunde von reichen Bodenschätzen nach Westen drang.

Heute leben in Jakutien mehr als 1 Mio Menschen, 200.000 davon in der Hauptstadt. Die Republik ist multinational. Die Jakuten (ca. 33%) stellen zusammen mit den Russen (ca. 50%), Ukrainer und Weißrussen den größten Bevölkerungsteil, die Volksgruppen der Ewenen, Ewenken und Jukagieren sind nur gering vertreten. Amtssprachen sind russisch und jakutisch.

Die Vorfahren der Jakuten, die sich selbst "Sacha" nennen, sind einst aus der Urheimat der Turkvölker, der Region um das Altai Gebirge, über das Baikal Gebiet im Zuge einer nach Norden gerichteten Völkerbewegung, an der auch mongolische und andere Sprachgruppen beteiligt waren, eingewandert. Sie sind vor allem Rinder - und Pferdezüchter, im Norden gehen sie auch der Rentierzucht nach. In den südlichen Teilen haben sie seit Mitte des 19. Jahrhunderts von den Russen den Ackerbau übernommen.

Die Sprache der Jakuten nimmt durch die lange isolierte Entwicklung des Lautbestandes eine Sonderstellung innerhalb der Turksprachen ein und bildet einen eigenen nordöstlichen Zweig dieser Sprachgruppe. Der jakutische Wortschatz ist nur zu 30 - 40 Prozent türkischer Herkunft und enthält viel mongolisches Lehngut, aber auch Elemente ungeklärter, vielleicht altasiatischer Zugehörigkeit.

Im 17. und 18. Jahrhundert sind die Jakuten größtenteils zum orthodoxen Christentum übergetreten, doch haben sich Reste der ursprünglichen religiösen Vorstellungen bis heute erhalten. In der althergebrachten Religion herrschte ein höchstes Wesen über eine zahlreiche Götter - und Geisterschar, der Schamane hatte eine wichtige, berufsmäßig ausgeübte Stellung inne und fungierte als Vermittler zwischen drei Welten: der Unterwelt, der mittleren Welt (in der die Menschen leben) und der oberen Welt der Gottheiten.

Die Stadt Jakutsk hat ungefähr 245.600 Einwohner und ist Hauptstadt der Teilrepublik Sacha (auch Jakutien genannt) im russischen Föderationskreis Fernost. Sie liegt am Fluss Lena und ist im Winter die kälteste Großstadt weltweit. Die Stadt entstand Mitte des 17. Jahrhunderts im Zuge der russischen Eroberung Sibiriens. Im ersten Jahrhundert nach der Stadtgründung lebten in Jakutsk fast ausschließlich Russen. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts siedelten sich jedoch auch Jakuten in der Stadt an. Heute leben in der Stadt mehrheitlich Jakuten.

A.2.2 Tätigkeitsschwerpunkte und Rahmenbedingungen

Am Tag der Ankunft gab es eine feierliche Begrüßungszeremonie in der Uni- ein jakutischer Segner (kein Schamane!) führte sie durch und hieß uns willkommen. Diese Segnungszeremonie sollten wir noch oft erfahren...ein kleines Feuer wird entzündet, Segenssprüche gesprochen und dabei Nahrung für die Geister in Form von Milch und Butter in das Feuer gegossen und Pferdehaar verbrannt.

In den folgenden Tagen bekamen wir ein intensives Programm geboten: morgens fanden Vorlesungen in der Uni über die Geschichte Jakutiens, Geographie und Permafrost statt. Nach einer kurzen Mittagspause konnte man wahlweise den Russisch Anfänger-, den Fortgeschrittenen- oder den Jakutisch Sprachkurs besuchen. Diese Kurse waren jedoch nicht besonders intensiv und ließen im Gegensatz zu allem Anderen auch etwas zu wünschen übrig.

Die Nachmittage waren mit Museumsbesuchen gut gefüllt- Jakutsk hat eine Menge unterschiedlicher Museen zu bieten. Das Landeskundemuseum ist das bekannteste und am aufwändigsten gestaltete. Gezeigt wird die Tierwelt Jakutiens, vor allem aber Skelette und Knochen ausgestorbener Tiere. Im Obergeschoss geht es um jakutische Traditionen anhand gut erhaltener Exponate aus dem Alltag. Einige Schamanenkostüme kann man besichtigen, was eine Rarität ist. Denn normalerweise werden die sehr persönlich gestalteten, mit Metallteilen behangenen Kostüme von Schamanen nach deren Tod verbrannt.

Einzigartig in der Welt ist das Permafrostmuseum des gleichnamigen Instituts. Obwohl es draußen durchaus heiß war, musste man sich so warm wie möglich anziehen, denn man begibt sich etwa fünf Meter unter die Erde. Dort herrscht das ganze Jahr über Permafrost- in Jakutsk ist der Boden bis zu einer Tiefe von 250m gefroren. Unabhängig von den Jahreszeiten mit ihren extremen Temperaturdifferenzen ist es unten im Permafrostboden gleichmäßig kalt, ungefähr – 4°C. Das Alter des Frostbodens beträgt 10.000 – 15.000 Jahre.

Zum Thema Permafrost passte dann auch das etwas touristische „Reich des ewigen Frostbodens“, etwas außerhalb der Stadt. Dieser natürliche Eiskeller diente früher der Nahrungsaufbewahrung. Jetzt ist es ein reichgeschmücktes Märchenreich aus Eis: es gibt eine Eisbar, einen Saal für Zeremonien und einen Thronsaal, und natürlich viele Skulpturen.

Wir brachen nach der ersten Woche für einige Tage nach Amga auf, der „Perle Jakutiens“ und Heimatdorf unseres Betreuers Wladlen Kugunurow. Das Dorf Amga liegt 200 km von Jakutsk entfernt am gleichnamigen Fluß. Da die Straßen ziemlich ausgewaschene Schotterpisten sind, und man in jedem Fall erst mal die Lena überqueren muß, dauert die holprige Fahrt sechs Stunden.

Wir wohnten in einem spartanischen, aber sehr idyllischen Sommerlager für Kinder und bekamen wieder viel geboten. Die Kultur ist dort noch sehr lebendig.

Zunächst wurden wir im Verwaltungsgebäude vorgestellt und bekamen Vorträge über Amga zu hören. Die beiden Schulen wurden besichtigt (Schulen sind immer die modernsten Gebäude eines Dorfes und der Stolz der Bewohner; die Regierung zahlt recht viel für Bildung.) Besonders eindrucksvoll war der Besuch in einem kleinen Privatmuseum. Ein altes Ehepaar hatte seinen Hinterhof hergerichtet, ein alter Bus diente als Museum. Die anderen Exponate hatten sie für uns unter einer Plane aufgebaut. Wieder einmal gab es eine Zeremonie und „Alady“, typisch jakutische kleine Pfannkuchen. Extra für uns hatten sie ihre Tracht angezogen. Dieses kleine Museum ist nur für die Jakuten selbst, Touristen kommen in diese Gegend kaum. Es wird deutlich, wie sehr die alte Kultur, die während des Kommunismus litt, aufrechterhalten und gepflegt wird.

Von Amga aus unternahmen wir einen Ausflug zum heiligen Berg Korolenko, den wir laut Programm auch besteigen sollten. Jedoch besann sich Wladlen Kugunurow eines Besseren. Man riet ihm im Dorf dringend von einer Besteigung ab: Früher diente der Berg neun Schamanen als Versammlungsstätte und man sollte ihn nur besteigen, wenn man ein sehr ernstes Anliegen hat. Ansonsten würde man die Geister erzürnen.

Wir besahen uns den Berg dennoch aus respektvoller Entfernung. Das Besondere an ihm ist, dass man Gesichter im Fels erkennen kann.

Auf dem Rückweg ins Lager besuchten wir noch die einzige „Kymys“ Farm Jakutiens: Kymys ist vergorene Stutenmilch und wird vor allem anlässlich des jakutischen Neujahrfestes getrunken Ende Juni. Auf der Farm wurden wir mit dieser Milch und dem traditionellen Brei „Salamat“, der nur aus Mehl, Wasser und Butter besteht, bewirtet.

Die vier Tage im Lager gingen schnell vorbei, als nächstes stand eine Schifffahrt auf der Lena, dem mächtigen sibirischen Strom, auf dem Programm. Zu den Lena-Felsen, die 300 km südlich von Jakutsk liegen, sollte die Fahrt gehen.

Am frühen Morgen legten wir bei den Lena Felsen an, wo uns wieder einmal eine – diesmal sehr touristische- Begrüßungszeremonie erwartete. Danach ergoß sich der Touristenstrom auf die Felsen...der Ausblick von dort oben war jedoch überwältigend.

Nach diesen lohnenswerten Exkursionen blieben uns noch einige, gut gefüllte Tage in Jakutsk. Gleich am Tag nach der Ankunft wurde uns vormittags das bekannte Sacha- Theater in der Innenstadt gezeigt. Im Moment ist Sommerpause, daher finden keine Vorstellungen statt. Für uns sang jedoch die Russlandweit bekannte Sängerin Stepanida Borisowa in dem für die Jakuten so einzigartigen Kehlkopfgesang.

Früher wurden viele klassische, weltbekannte Stücke aufgeführt, heute wird vor allem „Oloncho“ gezeigt. Oloncho sind jakutische Hedenepen, entstanden im 8./9. Jahrhundert. Die Quellen reichen bis in die Zeiten zurück, als die Vorfahren der Jakuten noch in ihrer ehemaligen Heimat lebten und mit den Turkvölkern des Altai und der Mongolei in Verbindung standen. Hedenepen findet man auch in anderen turkstämmigen Kulturen- Oloncho weist daher eine erstaunliche Ähnlichkeit in Sprache und Lexik mit Hedenepen aus ganz anderen Teilen der Welt auf! In Jakutien dauert das Erzählen von Oloncho traditionell mehrere Tage, und wurde von den früheren Meistern ohne Musikbegleitung vorgesungen.

Oloncho handelt immer von dem Leben eines Recken oder Helden, der von seiner Kindheit an bis ins kleinste Detail beschrieben wird. Irgendwann wird seine Verlobte in die Unterwelt entführt, und er muß hinabsteigen und sie erretten...

Ein paar Kinder führten extra für uns einen Teil eines Oloncho auf – sie hatten es in der Schule einstudiert.

Am gleichen Tag besichtigten wir noch das Maultrommelmuseum. Maultrommeln sind traditionelle Musikinstrumente, die Jakuten sind wahre Virtuosen.

In Sottinzy, 50 km nördlich von Jakutsk, befindet sich das Freilichtmuseum, für das aber in der Stadt nirgends geworben wird. Sowohl russische als auch traditionell jakutische Häuser, bzw. Winter und Sommerbehausungen sind dort wiederaufgebaut und eingerichtet worden.

Jakutsk ist aufgrund von Bodenschätzen eine recht wohlhabende Stadt. Das ist gut erkennbar in der „Schatzkammer der Republik Sacha“ im Stadtzentrum: In drei Sälen werden tausende Exponate aus Diamanten und Gold ausgestellt. Den wahren Wert

dieses Reichtums wollte man uns jedoch nicht verraten, auch war das Fotografieren leider untersagt...

Auch die Kunstgalerie in Jakutsk überrascht. Irgendwie würde man nicht vermuten, in dieser abgelegenen Stadt eine so feine Galerie zu finden! Gemälde holländischer und französischer Maler, sowie einige Skulpturen waren zu besichtigen. Im Obergeschoß wird jakutische Kunst ausgestellt; sehr eigene, großformatige Malereien und Skulpturen, die vor allem wieder einmal Oloncho als zentrales Thema haben.

Am vorletzten Tag ging es noch in die Natur – wir besuchten eine Forschungsstation in der Nähe der Stadt. Dort befasst man sich auf internationaler Ebene mit der Klimaforschung.

Wir waren überrascht, dort den deutschen Forscher Dr. Thomas Holst zu treffen, der allerdings im Auftrag der schwedischen Uni Lund arbeitet und forscht. Sein Projekt ist die Langzeitmessung von BVOC (biogenic volatile organic compounds). BVOC beinhaltet alles, was eine Pflanze ausstößt, z.B. einen Duft. Die Emission wird von der Blattemperatur gesteuert- warum allerdings, ist noch ungeklärt.

In den sibirischen Wäldern ist die Population der Sibirischen Lärche, deren Emissionen gemessen werden, noch groß und vor allem zusammenhängend ohne Störelemente wie Städte und Siedlungen. Die Erforschung von BVOC ist wichtig, denn es hat Einfluß auf die Atmosphärenchemie und kann beispielsweise Methangas (Greenhouse Gas) blockieren.

Die DAAD Lektorin Georgia Matthias, die als einzige den russischen Raum betreut und in Krasnojarsk lebt, erschien zur Verleihung der Zertifikate.

A.3 Anhang: Programm, Zertifikat und Photos



STAATLICHE MAXIM AMMOSEV-UNIVERSITÄT JAKUTSK
DAAD
 Deutscher Akademischer Austausch Dienst
 German Academic Exchange Service



Sommerschule: 10.08.09.-29.08.09. **"Sacha-Jakutien: lebendige Kultur im Permafrost"**
 I-я Летняя школа для студентов из Германии «Саха (Якутия): живая культура на вечной мерзлоте»
www.ysu.ru/sommer

PROGRAMM

Tag	Uhrzeit	Veranstaltungen	Ort	Personen
10.08.09. Montag	bis 14:00	Anreise, Unterbringung	Flughafen - Studenten-wohnheim, Block 66A	Kugunurow Wladien
	17:00	Eröffnung der Sommerschule	Saal des wissenschaftlichen Rats der Universität	Kugunurow Wladien
	18:00	Gemeinsames Abendessen	Cafe "Bibliothek"	Iwanowa Njurgujana
11.08.09. Dienstag	09:00-10:30	1. Allgemeine Informationen über Jakutien	Uni Jakutsk - 228 KFEN	Dr. Popowa Natalja
	11:00-12:30	2. Geschichte Jakutiens	Uni Jakutsk - 228 KFEN	Pawlova Svetlana
	14:00-15:00	Sprachunterricht - RUS-1, RUS-2, JAK	Uni Jakutsk 537, 539, 722a	Dr. Popowa Natalja, Kuschnarjowa Elena, Sergutschjowa Sardana
	15:30-17:00	Landeskundemuseum	Landeskundemuseum	Skrjabin Slawa
12.08.09. Mittwoch	09:00-12:30	3. Geographie Jakutiens	Uni Jakutsk - 228 KFEN	Dr. Sawwinowa Antonina
	14:00-15:00	Sprachunterricht - RUS-1, RUS-2, JAK	Uni Jakutsk 537, 539, 722a	Dr. Popowa, Kuschnarjowa Elena, Serqutschjowa Sardana
	15:30-17:00	Mammutmuseum	Mammutmuseum, KFEN	Skrjabin Slawa
13.08.09.	09:00-12:30	4. Permafrost	Uni Jakutsk - 228 KFEN	Dr. Popow Wladimir



Министерство образования и науки РФ
Федеральное агентство
по образованию
ГОУ ВПО «ЯКУТСКИЙ
ГОСУДАРСТВЕННЫЙ УНИВЕРСИТЕТ»
имени М.К. Аммосова

РФ Үөрэхтээһинин уонна наукаҕа
министерствота
Үөрэҕири Федеральной Агенствота
М.К. Аммосов аатынан
Үөҕү Үлүө САХА ГОСУДАРСТВЕННАЙ
УНИВЕРСИТЕТА

677000, Jakutsk, Belinskij Strasse , 58
Tel. 8(4112) 35-41-99, Fax: 8(4112) 35-41-99
E-mail: kw@ysu.ru URL: www.ysu.ru

STAATLICHE
MAXIM AMMOSON-
UNIVERSITÄT JAKUTSK

Teilnahmebestätigung

Hiermit bestätigen wir, dass

DAAD



Benedikta Blanke

an der Sommerschule "Sacha-Jakutien: lebendige Kultur im Permafrost" vom 10.08. bis 29.08.2009 teilgenommen hat.

10.08.09-29.08.09
Sommerschule
"Sacha-Jakutien:
lebendige
Kultur im
Permafrost"

10.08.09-29.08.09
Летняя школа
«Саха (Якутия):
живая культура
на вечной
мерзлоте»
www.ysu.ru/sommer

Im Rahmen der Sommerschule wurden folgende Themen behandelt:
Allgemeines zu Jakutien, Geschichte Jakutiens, Geographie Jakutiens,
Permafrost, Ethnographie Jakutiens, Glaubensvorstellungen der Jakuten, Tier-
und Pflanzenwelt Jakutiens, Amga – Perle Jakutiens, Ökologie in Jakutien,
Lena - der große sibirische Fluss, indigene Völker Jakutiens, Oloncho –
Kulturerbe des Volkes Sacha, Kultur und Kunst in Sacha und pädagogische
Grundlagen der ethischen Sozialisation.

Die Teilnehmerin besuchte den Sprachkurs „Russisch für Fortgeschrittene“.

Die Summe der ECTS mit allen Exkursionen beträgt 4 Credits.

Jakutsk/ Russische Föderation, Jakutien, 28.08.2009



Rektor

Prof. Dr. A.N. Alexeew

Begegnungen in Jakutsk...



Der Heiler bei der Begrüßungszeremonie



Im „Ethno-Haus“ Ytyk Chaja



*In einem kleinen privaten Museum
In Amga*



Stepanida Boriova im Sacha- Theater



Vorstellungsrunde in der Universität Jakutsk



Begrüßungs-Performance für uns



Im Artschy-Haus



Vorlesung über die Geschichte der Jakuten

Oloncho



Oloncho im zeitgenössischen Theater

Traditionelle Darstellungen des „Helden“



Teil B

B.1 Reflexionen über Tätigkeiten und Aufgabenfeld

Vor Beginn der Sommerschule wusste ich nicht genau, was mich erwartete, den anderen Teilnehmern ging es ähnlich. Das Programm erhielten wir erst einen Tag nach der Ankunft.

Es war das erste Mal, dass eine solche Sommerschule in Jakutsk stattfinden sollte und die Verantwortlichen vor Ort wussten selbst nicht genau, was auf sie zukommt und welchen Erwartungen sie gerecht werden mussten.

Sie hatten jedoch ein perfekt durchorganisiertes Programm zusammengestellt, das uns jedoch wenig Freiraum für eigene Aktivitäten ließ. Fast mutete es ein wenig touristisch an – eigens für uns war ein Bus gemietet worden, der täglich pünktlich auf uns wartete und uns zu den verschiedenen Sehenswürdigkeiten brachte.

Interessant in dem Zusammenhang ist, dass man in Jakutsk davon ausging, man müsste „den Deutschen“ ein solch lückenloses Programm bieten... Die jakutischen Organisatoren waren entsprechend verblüfft über die Müdigkeit einiger Teilnehmer.

Wie ich von anderen Teilnehmern erfuhr, beinhalten vom DAAD finanzierte Sommerschulen immer viele Exkursionen, aber nicht in diesem Ausmaß und in dieser Intensität. Uns wurde alles, was auch nur annähernd sehenswert war, gezeigt. Sogar ein Besuch im Zoo stand auf dem Programm, den ich aber in meinem o.g. Bericht nicht erwähnt habe – dieser Besuch war allzu unwissenschaftlich und ein eher unangenehmes Erlebnis. Die Tiere sind auf engstem Raum in schmutzigen, kahlen Käfigen zusammengepfercht. Am schlimmsten hatten es die Wölfe und Bären, die in ihren winzigen Zwingern stoisch hin und herliefen.

Auch den Besuch des „Ytyk Chaja“ empfand ich als zweifelhaft: das Ytyk Chaja ist ein Areal, in dem jakutische Tradition gelebt und gepflegt werden soll...es handelt sich jedoch um eine russifizierte Version von jakutischer Kultur, vermischt mit sehr kitschigen Elementen.

Touristen gibt es in der Gegend kaum, diese Orte sind für die Jakuten selbst, die scheinbar auf der Suche nach ihren Wurzeln sind und sich modernen Einflüssen nicht erwehren wollen oder können. Für Wladlen Kugunurow etwa, der bereits öfters in Deutschland war, ist dieses „traditionelle“ Areal zwar durchaus modern, aber doch ein Ort, an dem man Kultur erfahren kann. Im Schnelldurchlauf wurden uns Zeremonien gezeigt und „beigebracht“, z.B. wie man die Wärme eines Feuers oder die Energie eines speziellen Pfahles in sich aufnehmen kann.

Den Besuch der zahlreichen Museen und der Sehenswürdigkeiten empfand ich als lohnenswert, denn diese sind sehr authentisch. Auch die Führungen waren zumeist qualifiziert und aufschlussreich. Trotz des touristisch anmutenden

Rahmenprogramms merkte man deutlich, dass diese Führungen sich nicht oft an Touristen wenden. Vielmehr hat Jakutien eine Vielzahl von Bodenschätzen, vor allem Gold und Diamanten, die Geschäftsleute aus aller Welt anlocken. Diese bekommen dann ein ähnliches Programm geboten.

Obwohl als zweiter Schwerpunkt Geologie, Geografie, Flora- und Fauna und Ökologie auf dem Programm stehen sollte, kamen diese Aspekte zu kurz. Darüber waren die naturwissenschaftlichen Studenten unserer Gruppe enttäuscht- die wenigen Vorlesungen über diese Themen waren recht populärwissenschaftlich und wenig informativ.

Die Vorlesungen über die ethnologischen Besonderheiten von Jakutien waren z.T. auch populärwissenschaftlich, aber es gab auch Teilbereiche, die in ihrer Eigenart sehr interessant waren. Für mich am interessantesten war zunächst das Thema „Oloncho“, auf das ich später noch Bezug nehmen werde.

Beim Besuch im Staatstheater wurde deutlich, welche Rolle Oloncho spielt. Immer mehr Stücke, die von diesen Heldenepen handeln werden inzwischen inszeniert und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Auch in dem Dorf Amga ist man oft auf Oloncho gestoßen – in Form von Bildern beispielsweise, die Kinder in der Schule anfertigen.

Was die Exkursionen betrifft, so bekamen wir einen sehr anschaulichen ersten Eindruck von Tradition und Kultur. Für das traditionelle Getränk, die vergorene Stutenmilch Kumys gibt es eine professionelle Farm, die vor allem für das jährlich stattfindende Festival Yhyach zu Beginn des Sommers.

Für mich war der enge Bezug zu den jakutischen Studenten und zu Wladlen Kugunurow wichtig, denn im Dialog mit ihnen haben wir die wirklich gelebte Kultur erfahren können. So haben sie uns beispielsweise jakutische Sportarten und Spiele beigebracht und uns jakutische Horrorfilme am Abend gezeigt.

Obwohl wir fast rund um die Uhr „betreut „ wurden, empfand eigentlich niemand aus unserer Gruppe dies als unangenehm. Wir verstanden uns sehr gut mit den z.T. noch sehr jungen und interessierten Studenten und auch mit W. Kugunurow.

Allerdings war sein Ton den Studenten gegenüber oftmals sehr unfreundlich und ungeduldig – es war geplant, dass sie bei jeweils einem Thema synchron dolmetschen sollten. Das ist für jemanden, der zwei Jahre lang deutsch lernt, sehr schwer und anstrengend und kaum durchführbar. Als sich einige aus unserer Gruppe bereiterklärten zu dolmetschen, war es W. Kugunurow nicht recht. Er fühlte sich offensichtlich fast etwas beleidigt...daraufhin unterließen wir dieses Angebot und er übersetzte lieber selbst.

Ich hätte mir gewünscht, als Teilnehmerin mehr gefordert zu werden, bzw. in des Programm miteinbezogen zu werden. So wäre beispielsweise eine Gruppenarbeit nicht schlecht gewesen, mit der man sich selbst aktiv hätte einbringen können. So waren wir relativ passive Gäste in Jakutsk, auf die man sich im Vorfeld zwar intensiv eingestellt hatte, aber ein beidseitiger Austausch fand bis auf einige interessante Gespräche nicht statt.

Die Universität profitiert im Nachhinein von unserem Besuch, wir wurden von Lokalzeitungen und Radiosendern interviewt und es gibt eine Fotoausstellung über unseren Aufenthalt. In den nächsten Jahren wird es bestimmt Wiederholungen der Sommerschule geben. Am Ende wurden uns Evaluationsbögen ausgeteilt, in denen wir versucht haben, auf der einen Seite unser Lob über die perfekte Organisation auszusprechen, auf der anderen Seite jedoch auch konstruktiv zu kritisieren. Es war interessant, einen solch vielfältigen ersten Einblick zu erhalten und vor diesem Hintergrund begründe ich auch den Sinn zumindest meinen Aufenthaltes.

B.2 Kritische Reflexion über Lernprozess, Bezug zum Studium und berufliche Perspektiven

Bei der Bewerbung musste man sich für einen Sprachkurs entscheiden: entweder Russisch für Anfänger oder für Fortgeschrittene oder einen Jakutisch- Kurs. Ich entschied mich für den Russisch- Kurs für Fortgeschrittene, da ich mir davon den größten Erfolg versprach. Jakutisch hätte mich auch interessiert, aber diese Sprache ist sehr kompliziert und mehr als einen flüchtigen Eindruck kann man meiner Meinung nach nicht innerhalb eines knappen Monats erhalten. Jedoch war der Sprachkurs sehr enttäuschend: die Dozentin war es offensichtlich nicht gewohnt, mit Ausländern zu tun zu haben – wir konnten zwar alle mehr oder weniger gut russisch, aber für naturwissenschaftliche Texte hat es oftmals doch nicht gereicht. Da griff sie zu etwas bizarren Methoden, brachte ihre kleine Tochter mit und überließ ihr die Gestaltung des Unterrichtes.

Allerdings machte dieser Sprachkurs einen verschwindend geringen Teil des Programms aus und es gab auch keine Prüfung am Ende.

Dennoch habe ich allein durch das russische Umfeld sprachlich profitiert.

Ein interessanter Bezug zum Studium ergibt sich für mich vor dem Hintergrund der aktuellen Vorlesung „Tradition und Politik“.

Jakutien hat während der Sowjetunion unter Repressionen gelitten, wenngleich nicht in so großem Ausmaß wie es in anderen Regionen Russlands der Fall war. In

jüngerer Vergangenheit fand eine starke Rückbesinnung auf Tradition statt, die einherging mit immer größer werdender Autonomie.

Sacha, eine weit vom Zentrum Moskau gelegene Republik mit geringer Bevölkerungszahl und einer Wirtschaftsstruktur, von der man auch in der ehemaligen Sowjetunion oft nur eine schwache Vorstellung hatte, rückt zu einer sich dynamisch entwickelnden Region der Russischen Föderation auf. Die Region strebt danach, entsprechend seiner geopolitischen Lage und seinen reichen Naturschätzen einen gebührenden Platz in der russischen Gemeinschaft und in der Welt einzunehmen.

Man ist in Jakutien sehr bestrebt, das kulturelle Erbe zu pflegen und wiederzubeleben. Das wird im Alltag, in Gesprächen und vor allem in der Art und Weise deutlich, wie die Jakuten uns ihre Kultur präsentieren. Anfangs dachten wir, es würde touristische Ausmaße annehmen, wurden aber eines Besseren belehrt, als wir feststellten, dass sie es in erster Linie für sich selber tun und sich bemühen, uns so viel wie möglich davon mitzuteilen. Sogar die jüngeren Generationen sind sich ihres kulturellen Erbes bewusst, tragen beispielsweise traditionelle Kleidung und respektieren alte Bräuche, die von den Älteren ganz bewusst gepflegt werden. Diese Art der „Pflege“ wirkt auf den ersten Blick etwas hölzern und manchmal auch wenig authentisch, aber man darf dabei nicht vergessen, dass sie lange Zeit unterdrückt worden sind und jetzt dabei sind, sich auf die alten Werte zu beziehen.

Eine besondere Rolle spielt dabei Oloncho, das Heldenepos. Oloncho war früher ein zentraler Bestandteil des Lebens und hat eine sehr lange Tradition – die Erzählung eines solchen Epos konnte Tage andauern und war ein soziales Ereignis vor allem während langer Winterabende. Die Erzähler selbst, die Olonchosut, waren charismatische Persönlichkeiten mit einer besonderen Erzählgabe, man kann fast schon von ein- Mann- Theatern sprechen, da sie mit ihrer Stimme verschiedene Personen sprechen ließen. Sie zogen im Winter umher und boten ihre Dienste an. Dafür bekamen sie Kost und Logis, waren aber oft sehr verarmt.

Die Quellen von Oloncho reichen weit zurück, davon zeugen gewissen Ähnlichkeiten mit Epen anderer Turkvölker, Sprache und Lexik betreffend.

Heute ist Oloncho allgegenwärtig und kann durchaus auch als Politikum betrachtet werden. Wer sich mit Oloncho auskennt, hat ein hohes Maß an Bildung. Im Jahre 2000 wurde der 1250. Jahrestag der Entstehung von Oloncho gefeiert – wie man auf die genaue Anzahl der Jahre kommt, konnte mir jedoch niemand genau sagen...

Es ist Thema in der bildenden Kunst, im Staatstheater, in der Mode. Wir haben die führende jakutische Modeschöpferin aufgesucht, deren Kreationen vom Heldenepos beeinflusst sind.

Auf dem Gebiet des Oloncho gibt es viel zu lernen und zu entdecken. Ich habe einen ersten Eindruck erhalten, und kann mir vorstellen, mich im Rahmen einer Masterarbeit mit dieser Thematik näher zu befassen.

Auch Schamanismus ist ein interessantes und aktuelles Thema, denn viele Menschen glauben daran und fürchten die Schamanen. Bemerkenswert fand ich die Darstellung der schwarzen Schamanen in den jakutischen Horrorfilmen, darin verwandeln sie sich oft in schwarze Wölfe, erscheinen nachts und bringen Menschen um. Schwarze Schamanen standen mit den Geistern der Unterwelt in Verbindung. Sie konnten sich in die Unterwelt begeben und z.B. böse Krankheiten abwenden. Andererseits waren sie auch in der Lage, Menschen zu verfluchen. Ob es tatsächlich heute noch schwarze Schamanen gibt, wurde nicht ganz klar. Auch blieb die Frage offen, ob man zu einem schwarzen Schamanen berufen wird, oder ob es eher vom jeweiligen Charakter abhängt, mit welcher Welt man als Schamane kommuniziert. Ich habe unterschiedliche Versionen gehört.

Heute gibt es in Jakutien nur noch wenige Schamaninnen und/oder Schamanen. Erst in diesem Jahr ist eine bedeutende Schamanin in Jakutsk gestorben und bisher gibt es noch keine Nachfolgerin, keinen Nachfolger. Natürlich gehen diese Menschen ganz normalen Tätigkeiten nach, aber sie haben von Geburt an spezielle Gaben.

Als zeremonieller Heiler kann jedoch im Prinzip jeder fungieren. Es gibt das „Artschy Haus“ in Jakutsk, das geistige und kulturelle Zentrum, in dem Zeremonien abgehalten werden. Wir durften einer Hochzeitszeremonie beiwohnen, die ein solcher Heiler durchführte. Dieses Haus ist voller jakutischer Symbolik und stellt ein wichtiges Identitätsmerkmal dar. In der Mitte des Hauses steht ein großer geschnitzter Baum mit Blättern und Zweigen, die in den Himmel ragen. Dieser Baum symbolisiert die drei Welten, an die die Jakuten glauben. Er ist auch in der Kunst präsent.

Obwohl nun unser Aufenthalt fast ein wenig touristischer Natur war, und wir ein reichhaltiges Programm geboten bekamen, so betrachte ich diesen Aufenthalt doch vor allem als einen ersten Schritt, eine erste Kontaktaufnahme mit der Kultur Jakutiens. Ich habe die Gelegenheit ergriffen, an der Uni und im Institut Kontakte zu knüpfen und mir einen Eindruck zu verschaffen. Es ist nicht leicht, in Russland zu arbeiten, es werden einem viele bürokratische Hindernisse in den Weg gelegt. Da ist es sinnvoll, vor Ort, an der Universität schon Menschen zu kennen und mit ihnen in wissenschaftlichem und freundschaftlichem Austausch zu stehen. Im Rahmen einer Feldforschung oder eines Projektes, wird man so eher offene Türen finden.